

# Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Oktober d. J. dem Tenoristen Enrico Caruso den Titel eines k. und k. Kammerjägers allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 13. Oktober 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIX. und XC. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 14. Oktober 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 15. Oktober 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LV. Stück der polnischen, das LXXXIII. Stück der rumänischen und das LXXXVII. Stück der böhmischen, polnischen, rumänischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12., 13. und 14. Oktober 1906 (Nr. 234, 235 und 236) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 40 „Corriere del Leno“, Jahrg. XIV., Rovereto, 6. Oktober 1906.

Nr. 7 (14) „Bezvlati“ vom Monate Oktober 1906.  
Druckwerke: Ungeschminkte Wahrheit über das ... Drama des Kronprinzen Rudolf (Leipziger Verlagscomptoir); 2.) die Tragödie des Kronprinzen Österreich-Ungarns ... (Zürich 1904. Verlag von Casar-Schmidt); 3.) Kronprinz Rudolf das Opfer ... (Berlin. Verlag A. Fischer & Co.).

Nr. 9—10 „Mladé Proudý“ vom Monate September-Oktober 1906.

Nr. 40 „Freie Worte“ vom 5. Oktober 1906.

Nr. 20 „Český Venkov“ vom 6. Oktober 1906.

Nr. 14 „Lid“ vom 11. Oktober 1906.

Druckschrift: „Lev Tolstoj: Kruh šetby. Sesit 21./22. Nákladem Jana Laichtera na Král. Vinohradech. Tiskem Alberta Malíře, tamtéž.“

Nr. 23 „Matices Svobody“ vom 10. Oktober 1906.

Nr. 41 „Zár“ vom 11. Oktober 1906.

Nr. 69 „Nová Omladina“ vom 10. Oktober 1906.

Nr. 229 „Deutsche Tagblatt“ vom 9. Oktober 1906.

Nr. 229 „Aussiger Tagblatt“ vom 9. Oktober 1906.

Nr. 119 „Elbezeitung“ vom 9. Oktober 1906.

## Fenilleton.

### Die Schlacht von Jena und Auerstädt.

(14. Oktober 1806.)

Ein Gedenkblatt.

Die Doppelschlacht von Jena und Auerstädt ist eine der denkwürdigsten der großen napoleonischen Epoche. Sie ist des Kaisers größter Sieg. Ein Sieg, der in seiner alles zermalmenden Kraft eine bis dahin große Monarchie mit einem Schlage zu Boden warf; ein Erfolg, wie ihn die neuere Kriegsgeschichte zum zweitenmal nicht kennt.

Der Tag von Jena ist aber nicht bloß als Erfolg an sich und seiner ungeheuerlichen Konsequenzen wegen von Bedeutung. In diesem Kampfe siegte die moderne Kriegführung, der Bewegungskrieg, über die veralteten friderizianischen Formen; oder anders gesagt: der Geist der Offensive, das impulsive, initiative Vorgehen französischerseits über die entnerzten, dünnhäutigen Epigonen eines größeren Zeitalters — der Geist über einen geistlosen Formalismus. —

Preußen (mit ihm Kurachsen und Weimar) war der Gegner, der zuerst am Kriegstheater auftrat. Schon am 9. August erfolgte seine Kriegserklärung. Es war sonach anscheinend der angreifende Teil. Demgegenüber steht es wohl fest, daß es nur Napoleons Intrigen und seiner Diplomatie zu danken war, wenn Preußen sozusagen die „moralische Schuld“ in dieser Tragödie zu tragen hatte. — Während Preußen sukzessive mobilisiert und des verbündeten Rußlands Hilfe noch fern ist, hält Napoleon seinen Gegner mit Friedens-

## Nichtamtlicher Teil.

### Das österreichische Budget.

Das Exposé, mit welchem Finanzminister Doktor von Korytowski den Staatsvoranschlag für 1907 dem Abgeordnetenhaus vorlegte, findet in den Blättern fast ungeteilte, bei vielen eine überaus warme Anerkennung.

Die „Neue Freie Presse“ rühmt, daß seine großzügige Rede es verstanden habe, strahlendes Licht über das Budget zu verbreiten. Er habe nicht zu viel, beinahe zu wenig gesagt. Das Budget muß in Österreich das erschütterte Selbstgefühl stärken und für das Ausland wird es wie eine gänzlich unerwartete Enthüllung wirken, die törichte Meinungen umstößt. An den Fingern einer Hand sind die Länder auf der ganzen Erde aufzuzählen, die, wenn das Jahr um ist, zweiundfünfzig Millionen übrig haben. Dazu gehört eine ungewöhnliche Volkskraft, eine tief innere Gesundheit und die Ansammlung von schaffendem Vermögen in viel größerer Höhe, als wir selbst ahnen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, aus dem Exposé des Finanzministers spreche kluge Einsicht und ein kühles Erfassen der Situation. Er sorgt für kulturelle, soziale und wirtschaftliche Interessen. Das Charakteristische aber sei, daß die landesübliche Krankheit, immer nur das Schlechtere zu erwarten, von seiten der Regierung mutig bekämpft wird, das Selbstbewußtsein erstarbt. Man darf bessere politische Zeiten erhoffen.

Die „Zeit“ sagt, die Programmrede des Herrn von Korytowski sei umfassender und inhaltreicher gewesen, als es die meisten Exposés seiner unmittelbaren Vorgänger waren. Ein Finanzminister, der aus dem Vollen schöpfen kann, hat es leichter als einer, dessen Haupt Sorge es ist, neue Ansprüche abzuweisen, nach neuen Steuerquellen Umschau zu halten.

Das „Fremdenblatt“ findet, daß in dem Budget, welches Herr von Korytowski dem Hause vor-

bereitungen hin, um Zeit zu gewinnen. Er braucht dieselbe, um seine in Süddeutschland gestandenen Truppen und die Garde, welche die Operationsarmee bilden sollen, zu konzentrieren.

Zwischen dem 24. September und 3. Oktober versammelt er gegen 180.000 Mann im Raume Amberg = Dichtenfels = Schweinfurt = Würzburg = Nürnberg.

Am 6. und 7. Oktober folgt französischerseits eine engere Konzentrierung bei Bamberg-Bayreuth behufs eines geschlossenen Vormarsches auf Leipzig. Der Kaiser will so auf dem kürzesten Wege und in der kürzesten Zeit den Weg nach Berlin einschlagen, und den Gegner, stehe er nun links bei Erfurt oder rechts bei Dresden, oder vorne bei Leipzig, mit seiner ganzen Kraft anfallen. Zur Unterstützung seiner Absicht soll sein Bruder Louis, König von Holland, mit einem Korps bei Wesel, Marschall Mortier mit einem anderen bei Mainz demonstrieren.

Indessen ist bei den Preußen, deren Kontingente noch immer weit zerstreut sind, keinerlei fester Operationsplan herangereift. Hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Heeresleitung zu sehr an ein Parlament erinnerte. Viele Köpfe, viele Ideen und kein fester Wille. Dazu eine Reihe maßgeblicher und unmaßgeblicher Einflüsse verschiedener Höflinge und sogenannter militärischer „Kapazitäten“. — Am 5. Oktober einigt man sich schließlich, den gegnerischen Angriff nördlich vom Thüringerwalde bei Erfurt abzuwarten.

Anfang Oktober standen preussischerseits: der rechte Flügel (Generalleutnant Mischel) — 20.000 Mann Gefechtsstand — bei Eisenach-Eronla; das Zentrum (unter dem Oberfeldherrn Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, General-

legte, sozusagen nicht bloß Verstand, sondern auch Gemüt stecke. Er will nicht den Mann mit zugeknöpften Taschen spielen. Es sei erfreulich, daß jetzt die gute Zeit den richtigen Mann gefunden hat!

Das „Neue Wiener Journal“ meint, als persönlichen Verdienst müsse Herrn von Korytowski angerechnet werden, daß er die Geharungsüberschüsse nicht verheimlicht und nicht thesauriert, sondern sie aus eigener Initiative, ohne irgendwie dazu gedrängt worden zu sein, fruchtbringender Ausgabe zuführt.

Die „Österreichische Volkszeitung“ sieht ein freundliches Zusammentreffen darin, daß ein dem Parlament so nahestehendes Ministerium mit einem so günstigen Staatsvoranschlage hervortreten konnte. „Steigt die Welle, so trägt sie auch“ zitierte der Finanzminister. Das Wort muß auch von der Verfassungsmäßigkeit, von dem Parlamentarismus gelten.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ findet die Quintessenz der Rede des Finanzministers in seinen Worten: „Es geht uns gut.“ Erhöht wurde der günstige Eindruck seines Exposés durch die Aufrichtigkeit, die gewissermaßen dessen hervorstechenden Charakter bildete.

Das „Vaterland“ hebt anerkennend hervor, daß das Budget Korytowskis für die verschiedenen Bedürfnisse der Zeit reichlich Vorsorge trifft und keinen wichtigen Belang der Staatswirtschaft unberücksichtigt läßt.

Das „Deutsche Volksblatt“ hofft, daß sich die Ausblicke des Finanzministers in die nächste Zukunft als richtig erweisen werden. Es sei anzuerkennen, daß der diesmalige Staatsvoranschlag deutliche Merkmale einer vor allem die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens berücksichtigenden Führung des Staatshaushaltes zeige.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ findet, daß Leichtlebigkeit aus der Budgetrede spreche. Ein deutscher Finanzminister hätte aus der glücklichen Wendung vor allem die Folgerung gezogen, daß

stabschef Oberst Scharnhorst (der König Friedrich Wilhelm III. befand sich bei dieser Gruppe), etwa 60.000 Mann, bei Erfurt; der linke Flügel (unter den Fürsten Hohenlohe-Ingelfingen, Generalstabschef der „Konfusionsrat“ Oberst Massenbach), etwa 50.000 Mann, bei Jena; ein Reservekorps (unter dem Prinzen Eugen von Württemberg), etwa 20.000 Mann, bei Magdeburg — zusammen 150.000 Mann. Außerdem befand sich noch ein Korps (Generalleutnant Pestocq) in Ostpreußen, einige Truppen in Schlesien u. u.

Auf französischer Seite stand am 7. abends alles zum Vormarsche bereit. Dieser sollte auf drei Straßen erfolgen, und zwar: Bamberg-Coburg-Saalfeld (für die linke Flügelkolonne: das 5. und 7. Korps); Bamberg-Lobenstein-Saalfeld-Schleiz (für die Hauptkolonne unter dem persönlichen Befehl Napoleons, Reiterreserve, 1., 3. Korps und kaiserliche Garde); endlich der Straße: Hof-Plauen-Gera für die rechte Flügelkolonne (4. u. 6. Korps).

Die schweren französischen Kavalleriedivisionen waren dagegen erst im Anmarsche, die Kontingente der Rheinbundfürsten noch in Bildung begriffen.

Gegenüber dieser skizzierten Situation bei den Franzosen, hatte sich auf der anderen Seite nur wenig geändert. Die Preußen haben nur einige Divisionen vorgeschoben, und zwar von der Armee Braunschweigs die Avantgarde (Prinz von Weimar) in der Richtung auf Schweinfurt, von den Hohenlohe'schen Truppen das „Korps“ Tauentzien nach Hof, die sächsische Division (Bezschwitz) bei Roda am rechten Saaleufer und die Avantgarde (Prinz Louis Ferdinand) bei Stadtilm, gegen den Thüringerwald.

(Fortsetzung folgt.)

wieder Rücklagen anzusammeln sind, um gegen die Gefahren eines wirtschaftlichen Wetterumschlages gewappnet zu sein.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt, Herr von Korytowski habe sich in seiner Budgetrede nicht nur als ein sein Ressort bis in die entlegensten Winkel beherrschender Fachmann, sondern auch als ein auf der Höhe seiner Aufgabe stehender Politiker und Staatsmann gezeigt.

Die „Arbeiterzeitung“ bemerkt, obwohl auch dieses Budget „die Spuren des österreichischen Fiskalismus als Narben trägt“, so ist selten ein Voranschlag erblickt worden, in dem so viele Wünsche befriedigt erscheinen.

### Reformkatholizismus in Italien.

Man berichtet aus Rom: Nach dem Beispiele ihrer Kollegen in anderen Gebieten Italiens, haben die Bischöfe der Lombardei in einem Provinzialkonzil in Mailand die Erlassung eines Hirtenbriefes beschlossen, welcher eine sehr lebhaft kritische reformkatholische Bewegung enthält. Alles deutet darauf hin, daß der Vatikan entschlossen ist, einen unerbittlichen Kampf gegen den Reformkatholizismus zu führen. Professor Bonajuti vom St. Apollinaris-Seminar in Rom, der bei mehr als einer Gelegenheit seine liberalen und reformfreundlichen Tendenzen bekundet hat, wurde gezwungen, seine Entlassung zu geben, und es ist wahrscheinlich, daß auch andere reformfreundliche Professoren in ähnlicher Weise gemahnt und alle Priester, die eine amtliche Funktion im Unterrichtswesen bekleiden, vor die Alternative gestellt werden, auf ihre reformfreundlichen Ideen zu verzichten oder zu demissionieren. Gleichzeitig verlautet, daß die kirchliche Behörde strenge Maßregeln gegen den Abbé Murri, den hervorragendsten Führer des modernen Katholizismus, vor habe, der in den Journalen und Revuen seine Propaganda weiter betreibt. Der Vatikan soll endlich sein Werk der Reinigung mit der demnächstigen Veröffentlichung eines neuen Syllabus beschließen, in welchem alle Irrtümer des Reformkatholizismus, sowohl in apologetischer Beziehung, als in bezug auf die Auslegung der heiligen Schrift und in bezug auf die Sozialpolitik mißbilligt und verurteilt werden sollen. Die Reformkatholiken scheinen ihrerseits entschlossen, die Stirne zu bieten. Sie bereiten die Gründung einer Revue in Mailand vor, welche unter dem Titel „Athena“ das Organ und den Mittelpunkt der gesamten Reformkatholiken bilden soll. Unter den Inspiratoren dieser Revue figurieren Abbé Murri und der Graf Gallerati-Scotti, welcher dem letzten in Mailand abgehaltenen Kongreß der christlich-demokratischen Dissidenten präsiidiert hatte. Man versichert im Vatikan, daß diese Revue sofort nach ihrem Erscheinen von der Diözesanbehörde verdammt werden wird.

### Dienst zweier Herren.

Roman von A. S. Bindner.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ist nicht stumm. Sie hätte kaum etwas zu sagen gewußt, selbst wenn die andere sie hätte zu Worte kommen lassen.“

„Der Konzertmeister war sehr befriedigt, drückte mir die Hand und sagte mir alles mögliche Schöne,“ fuhr Olga fort. „Er ist ein Künstler ersten Ranges, und sein Urteil kann mir eventuell von unberechenbarem Nutzen sein. Auch die übrigen waren außerordentlich entgegenkommend und kollegialisch, und manche, im Musikleben der Stadt bedeutende Persönlichkeit ließ sich mir vorstellen.“

„Das freut mich demnächst von Herzen.“

„Ein köstlicher Abend war's, so viel ist gewiß. Ach, Kind, es bleibt doch ewig wahr, daß nur wir Künstler die wahren Höhen des Lebens kennen lernen. Ich sage dir, die Zukunft lacht mich förmlich an, und Pläne habe ich — Pläne —. Ich weiß kaum, welchen ich zuerst in Angriff nehmen soll.“

In diesem Stil ging das noch eine Weile weiter. Die eigenen Angelegenheiten nahmen sie so völlig ein, daß sie es gar nicht bemerkte, daß die junge Frau immer stiller und ernster wurde, und doch sollten ihre Worte eben heute von verhängnisvoller Wirkung sein.

Etwas Seltsames ging in Ilse vor. Sie hatte das Gefühl, als stünde sie an einem Strom von Freude, Genuß und Leben. Aber obgleich sie sein Brausen hörte, seinen erregenden Hauch spürte, war sie doch davon ausgeschlossen, lag am Ufer wie ein nutzloses Wrack.

Und auf einmal, wie aus heimlich glimmenden Kohlen eine Flamme aufzüngelt, formte sich all das

## Politische Uebersicht.

Saibach, 15. Oktober.

Die „Deutsche Nat. Korr.“, welche mit führenden Streifen der deutschen Volkspartei in Fühlung steht, schreibt heute: Die Frage der Zweidrittelmajorität als Bedingung für jede Änderung der Wahlkreiseinteilung hat bis jetzt keine befriedigende Lösung gefunden. Einerseits wollen die deutschen Parteien von dem festgelegten Standpunkte der Forderung der Zweidrittelmajorität nicht abgehen, andererseits widerstreben die Czechen und beide Teile nehmen gegenüber Kompromißvorschlägen eine ablehnende Haltung ein. Die Polen haben bekanntlich erklärt, sich einem etwaigen Kompromisse anzuschließen. Trotz der herrschenden Gegensätze scheint aber auf allen Seiten die Überzeugung zu bestehen, daß man es nicht zu einer Wahlreformkrise kommen lassen dürfe und wohl auch auf die Gruppierung im Abgeordnetenhaus selbst Rücksicht nehmen müsse, weil der Wahlreformauschuss nicht ein getreues Abbild des Stärkeverhältnisses im Hause ist. Die Deutschen sind der Überzeugung, daß die Wahlordnung und die Wahlkreiseinteilung unbedingt auf absehbare Zeit, etwa auf ein Menschenalter im Interesse der Herstellung einer dauernden Ordnung ausreichend geschützt werden müssen; die Wahlkreiseinteilung, welche auf dem Prinzip der Abschätzung nach Nationen beruhe, dürfe nicht durch eine Zufallsmajorität abgeändert werden. Für die Deutschen sind nur solche Vermittlungsvorschläge annehmbar, welche die Zweidrittelmajorität auf mindestens ein Menschenalter feststellen und welche klar aussprechen, was nach Ablauf dieser Zeit zu geschehen hat. In der letzten Forderung liegt gegenwärtig der Angelpunkt der Kompromißfrage und gerade hierin haben die gemachten Konzeptionen keine sichere, feste Form angenommen.

Der Verlauf des Helsingforsker Kongresses der russischen Kadettenpartei und der von ihm in betreff des Wiborger Manifestes gefasste Beschlüsse begegnet, wie aus Petersburg gemeldet wird, in den Kreisen, welche die Anschauungen der russischen Regierung widerzuspiegeln pflegen, einer nachsichtslosen Verurteilung unter hauptsächlichster Betonung des Umstandes, daß der Kongreß, obwohl ersichtlich unter dem Einflusse der in Rußland sich unerkennbar vollziehenden Ernüchterung, sowie unter dem Drucke des fortschreitenden Abfalles ehemaliger Parteifreunde stehend, dennoch nicht den Mut gefunden habe, mit der Vergangenheit zu brechen, sondern nur bedacht gewesen sei, die üblen Folgen der Wiborger Entgleisung für die Partei möglichst einzudämmen. Die in der europäischen Presse da und dort sich äußernde Meinung, daß die (den Kadetten nur durch die Not abgerungene) Loslösung von der passiven Resistenz von einlenkender Absicht inspiriert gewesen sei

uneingestandene Sehnen der letzten Zeit zu erschreckend klaren Worten: „D dürfte ich sie doch auch noch kosten, die alten Freuden, die alten Erregungen! Warum habe ich mich eigentlich selbst von all diesem Glück verbannt? Warum?“

In einer Anwendung halber Ohnmacht schloß sie die Augen. Ahnte sie, daß mit dem Augenblick, wo die Frage einmal in ihr wach wurde, der Beginn endloser, verzehrender Kämpfe gekommen war?

Die Polin stand auf.

„Wie siehst du nur aus, Ilse. Ist dir schlecht?“

Die junge Frau nahm sich gewaltsam zusammen.

„Etwas ganz Vorübergehendes, mach' dir keine Sorgen,“ versicherte sie, aber Fräulein Prussinska zog es doch vor, aufzubrechen, und Ilse hielt sie nicht.

Ihr war diese Art Unterhaltung auf einmal unerträglich geworden. Angstvoll und aufgeregte ging sie im Zimmer hin und her. Wie hatten solche Fragen und Gedanken in ihr Bewußtsein geschleudert werden können? Das durfte doch nicht sein, das waren ja alles Dinge, die sie nichts mehr angingen. Sie hatte ja anderes, hatte es selbst erwählt.

Wie auf der Flucht vor sich selbst, eilte sie in ihres Mannes Arbeitszimmer.

„Ich habe Sehnsucht nach dir“, sagte sie mit fliegendem Atem, „laß mich hier sitzen, ich werde dich nicht stören.“

Wenn er sich jetzt mit ihr beschäftigt hätte, oder sie seine Liebe hätte fühlen lassen, wie sie halb und halb gehofft!

Aber über seine Arbeit hinweg nickte er ihr nur freundlich zerstreut zu und schrieb weiter. Keine Ahnung kam ihm, daß er die Gelegenheit einen Sturm zu beschwören, versäumen könne. Und Ilse saß still und starr, die Augen auf sein charaktervolles Profil

und für einen Brückenschlag zu den konstitutionell-staatserkhaltenden Parteien in Rußland die Wege ebne, wird in den angeführten Kreisen nicht bloß nicht geteilt, sondern betont, daß der Kongreß in Helsingfors an der Sachlage in dieser Richtung nichts geändert und die Möglichkeit einer Verständigung wenigstens auf halbem Wege nur verringert hat.

Über die Regerverfrage in den Vereinigten Staaten von Amerika hielt neulich Senator Tillman, der Süd-Karolina im Kongreß vertritt, eine Rede, worin er eine pessimistische Anschauung entwickelte. Seines Erachtens ist eine fortschreitende Verschärfung des Rassenkampfes zwischen Weißen und Farbigen zu erwarten. Die Weißen des Südens seien mehr denn je entschlossen, die Suprematie der weißen Rasse in politischer und gesellschaftlicher Beziehung zu bewahren. Angriffe auf weiße Frauen würden, so lange sie vorkommen, mit Lynchgehandelt werden. Zur Beseitigung des Übels müsse man die Polizei vermehren und Pässe für Neger einführen. Jeder Neger, der ohne Paß angetroffen wird, sei zur Kettenstrafe zu verurteilen oder des Landes zu verweisen. Weiße Männer, die mit schwarzen Frauen Umgang pflegen, trügen auch einen Teil der Schuld. Ein solcher Weißer sollte so geachtet werden wie eine weiße Frau, die mit einem Neger Umgang pflegt. Die Weißen selbst müßten die vielen Millionen unschuldiger Neger schützen vor den Führern der Schwarzen, die die weiße Bevölkerung zur Verzweiflung trieben.

### Tagesneuigkeiten.

— (Ein Maler, der unter Wasser malt.) mit dieser Sensation ist die neueste Phase in der Entwicklung der amerikanischen „Kunst“ bezeichnet. Der „American“ veröffentlicht Reproduktionen von Bildern mit dem Titel „Eine unterseeische Schlucht“, „Ein Kristallpalast“, von deren Entstehung er folgendes berichtet: Walter S. M. Britchard, der sein Leben der „unterseeischen“ Malerei gewidmet hat, arbeitet gegenwärtig in den kalifornischen Gewässern. Britchard hielt es für unmöglich, die Farben und den Charakter der unterseeischen Szenerien von der Meeresoberfläche aus festhalten zu können, selbst wenn die störende Brechung des Lichtes durch die Benützung von Booten mit Glasböden ausgeschlossen würde. Entschlossen, wie die Amerikaner immer sind, kam er also auf den Gedanken, unter Wasser zu tauchen, um die Motive, die er suchte, mit möglichster Treue wiederzugeben. Er schaffte sich eine Garnitur von Tauchapparaten an und malt gegenwärtig nur noch auf dem Meeresgrunde. Damit seine Geräte in der Tiefe verbleiben, verwendet er eine Staffelei und eine Palette aus Eisen, und auch seine Pinsel und Stifte stecken in schweren Eisenhüllen. Die Leinwand, der er seine Schöpfungen anvertraut, ist eigens präpariert, um nicht von dem Meerwasser angegriffen zu werden; ebenso sind es die Farben. Zwanzig Minuten

gehftet, als könne der Anblick ihr helfen, die Geister niederzuhalten, deren gefährliche Nähe ihr zum erstenmal schreckhaft klar geworden war. — — —

Fräulein Prussinska gab eine Teeegesellschaft in ihrer kleinen Wohnung im dritten Stock eines Hauses der G.-Straße. Auch Ilse war von der Partie. Sie hatte die Einladung angenommen, ohne sich Gedanken über die Gäste zu machen, und sah sich nun angenehm überrascht.

Die Gesellschaft bestand ausschließlich aus Künstlern, einer Sängerin, ein paar Pianistinnen, einem Geiger von Ruf und einem älteren Herrn, der Ilse wenigstens dem Namen nach bekannt war, als Leiter eines bedeutenden Konservatoriums.

Die junge Frau kam spät und eine ungemeine Heiterkeit war bei ihrem Eintritt schon im Gange.

Der Tisch war sehr zierlich mit Blumen geschmückt, rot umschleierte Lampen verbreiteten ihr verschönerndes Licht.

„Das getreue Abbild unserer eigenen Lebensanschauung“, wie der Geiger bemerkte. Das Ganze trug einen gewissen künstlerisch-genialen Anstrich. Etwas genial ging es freilich auch mit der Bewirtung zu. Tassen und Teller waren ein Sammelsurium und die Stuchenschale durfte auch nur mit Vorsicht behandelt werden, aber durch die drollige Art, mit der die Wirtin darauf aufmerksam machte, dienten diese Mängel nur zur Erhöhung der guten Laune. Als man zu Tisch ging, suchte Elsner, der Geiger, sich den Platz neben Ilse zu sichern, aber Olga schob ihn ohne weiteres zurück.

„Nichts da, mein Lieber. Ihre Verdienste in allen Ehren, aber hierfür reichen sie nicht aus. Dieser Platz ist für unseren Direktor bestimmt.“

(Fortsetzung folgt.)

bringt er jedesmal in emsiger Arbeit in der Tiefe zu und dann läßt er sich für zehn Minuten an die Oberfläche ziehen, um frische Luft zu schöpfen. Er hat bereits in den verschiedenen Gewässern seine Studien gemacht. Sein schönstes Werk stellt eine Meereslandschaft in der Nähe von Tahiti dar. Ein Perlensucher, der diese Regionen aus eigener Erfahrung kennt, Kapitän Williamson, äußerte sich bewundernd über dieses Werk: „Nur ein Mensch, der den Meeresgrund direkt, durch die Gläser des Taucherhelms sah, konnte solche Täler und Berge malen, wie man sie auf dem Bilde sieht.“ Die Farben der Meeresstiefen, die der Maler auf seinem Bilde dargestellt hat, schwanken vom tiefen Indigo und Purpur bis zu den zarten Tönen des hellsten Gelb, Grün und Grau. Etwas von dem unbeschreiblichen Farbensauber der Tiefsee hat der Künstler in seine Bilder hinüberzuretten vermocht. In den oberen Schichten des Wassers haben alle Gegenstände einen silbernen Schimmer; in größerer Tiefe erscheint jeder Körper gleichsam als riesiger Saphir. Felsen und Klippen nehmen ungeheuerliche, phantastische Formen an. Über Abgründe hinweg sah der Künstler die seltsamen Ungeheuer des Meeres auf sich zustreben und je höher sie stiegen, in um so hellerem Glanz erstrahlen. Einen besonderen Eindruck macht ihm das völlige Schweigen, das dort unten herrscht. Britchard hat Szenen gemalt, wie sie bisher noch keines Künstlers Auge sah. Haie, Lurche und Krebse tummelten sich um ihn herum. Die Tiere zeigten keine Furcht und hielten in seiner Nähe förmliche Jagden ab. Es ist kein Wunder, daß die Arbeiten Britchards einen bizarren und mysteriösen Charakter tragen wie kein anderes Werk . . .

— (Bettlerzeitungen.) Aus Paris wird berichtet: Die auf der Höhe der Zeit stehenden Bettler in der französischen Hauptstadt haben ein besonderes Fachorgan, das ihren „geschäftlichen“ Interessen in der vorzüglichsten Weise dient. Besonders instruktiv ist der Inseratenteil, in dem die Abonnenten „Blätze“ suchen und anbieten. Da liest man: „Gesucht ein Blinder, der gut Flöte spielt.“ Ein anderer Inserent, der sich offenbar vom Geschäfte zurückziehen will, annonciert: Ein sehr guter Platz in belebtem Winterort für einen einarmigen Mann zu vergeben. Ganz Armlose bevorzugt. Referenzen verlangt und geboten. Bardepot erforderlich.“ Die Annonce enthält leider nicht die für das Publikum so interessanten Angaben über die Höhe des erforderlichen Depots und des voraussichtlichen Profits, der bei diesem Geschäfte zu machen ist. Wohl aber kann man sich eine Vorstellung davon machen, wie glänzend sich „tüchtige“ Bettler manchmal stehen, wenn man von einem Bettler hört, der soeben in der alten Universitätsstadt Löwen gestorben ist, wo er als „armer Krüppel“ vor der Peterskirche zu stehen pflegte. Bei der Durchsichtung seiner Wohnung fand man, daß er ein Bankkonto von 160.000 Kronen besaß und über zwei reich ausgestattete Garderoben verfügte, von denen die eine seine Bettlerkleidung, die andere eine elegante moderne Ausstattung enthielt.

— (Der Kompaß und der Kalender bei den Chinesen.) Unter den Sinologen hat bisher immer eine bedeutende Meinungsverschiedenheit darüber geherrscht, wann die Chinesen den Kompaß zuerst gebraucht haben. Die Jesuitenpatres de Mailla und Gaubil nahmen an, dies müsse schon wenigstens tausend Jahre vor dem Beginn unserer Zeitrechnung der Fall gewesen sein. Professor Legge und andere Autoritäten bestritten dies jedoch sehr bestimmt. Jetzt bringt Professor Giles in Cambridge in einem „Adversaria Sinica“ betitelten Buche Beweise dafür bei, daß man im Reiche der Mitte bereits im zwölften Jahrhundert vor Christus einen Kompaß angefertigt hat. Die Beweise sind nach der Meinung der North China Daily News anscheinend von überzeugender Art. Die Chinesen rechnen nach Mondmonaten. Doch durchlaufen bei ihnen die Feste nicht, wie bei den Türken, alle Jahreszeiten, sondern man bleibt dadurch, daß man dann und wann einen dreizehnten Monat einschleibt, ganz gut mit der Sonne im Einklang. Dieser Schaltmonat wird merkwürdigerweise nicht an das Ende des Jahres gesetzt, sondern man rechnet dann den sechsten Monat doppelt. Nun haben kürzlich einige aufgeklärte Befinger Mandarinen den Vorschlag gemacht, China solle doch die bequemere Zeitrechnung annehmen. Aber es gelang ihnen nicht, dazu die kaiserliche Zustimmung zu erhalten, weil sich die Hofastronomen, als man sie um ihre Meinung befragte, sofort einmütig dagegen erklärten. Der Hauptgrund ihres Widerspruchs war der, daß bei einer Änderung des Kalenders niemand mehr wissen könne, welche Tage des Jahres als glückbringend anzusehen seien, und welche nicht, während ein einziger Blick in den bisher gebräuchlichen kaiserlichen Kalender das lehre. Der Einwand hatte sofort die gewünschte Wirkung, denn bei allem jetzigen Wil-

lungseifer im Reiche der Mitte dürfte es doch wohl noch immer nur wenige Chinesen geben, die für Hochzeiten und dergleichen nicht ihren Kalender zu Rate ziehen, um die unglückbringenden Tage zu vermeiden. Es bleibt also vorläufig bei der Zeitrechnung nach Mondmonaten.

— (Triumph der Zerstretheit.) Zerstreute Leute gibt es überall, aber eine Art Reford der Zerstretheit hat ein ehrfamer Pariser Bürger erreicht, der diesertage vor dem Standesamt erschien, um zu melden, daß er sich zum zweitenmal zu verheiraten gedenke. Auf die Fragen des Standesbeamten gab er seinen Namen, seinen Vornamen und seinen Stand richtig an. Als er aber sagen sollte, wie seine Zukünftige heiße, machte er ein dummes Gesicht und erwiderte kleinlaut: „Danach habe ich sie wirklich zu fragen vergessen.“ Das erinnert — so bemerkt dazu ein Boulevardblatt — an die Zerstretheit des Fabeldichters La Fontaine, der in einem Salon einen jungen Mann bemerkte, der ihm außerordentlich gefiel und ihm Ausdrücke der höchsten Bewunderung entlockte. „Aber der junge Mann ist ja Ihr Sohn,“ sagte einer der Gäste in maßlosem Erstaunen. — „Wirklich? Na, dann freut es mich um so mehr,“ erwiderte La Fontaine.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Dienstreise des Herrn Landespräsidenten nach Innerkrain.

Der Herr Landespräsident Theodor Schwarz traf am 11. d. M. in Begleitung des Vorstandes des Präsidialbureaus, Herrn Landesregierungsrates Haas, mit dem Abendlokalzuge in Adelsberg ein, wo er am Bahnhofe, auf dem die freiwillige Feuerwehr Spalier bildete, vom Herrn Bezirkshauptmann Stephan Lapajne und dem Herrn Gemeindevorstand Pikel ehrfurchtsvoll begrüßt wurde und sich sodann in sein Absteigequartier, Hotel „Adelsberger Hof“, begab. Am Morgen des 12. Oktober besichtigte der Herr Landeschef zunächst den Bauplatz für das neue Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft und empfing dann nach der Vorstellung der politischen sowie der Beamten des Finanzdienstes den Herrn Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher Zuzek in Begleitung des Herrn Adjunkten Dolenc, den hochwürdigen Herrn Pfarrdechanten Franz Gornik, den Herrn Gemeindevorsteher Gregor Pikel mit den Herren Gemeinderäten Seber und Paternost, den Herrn Obmann der Ortsvermögensverwaltung Anton Ditrich mit dem Herrn Ausschussmitglied Zorca, den Herrn Landtagsabgeordneten Arko in seiner Eigenschaft als Obmann des Ortschaftsrates und der Sanitätsdistriktsvertretung, seitens welcher auch die Herren Ambrozič, Durjava, Dr. Erzen und Zela erschienen waren, den Herrn Bezirksstrafenausschuss-Obmann Josef Dkleva, Herrn Bürgerchuldirektor Brinar und Herrn Schulleiter Zvanec mit den Lehrkörpern der Bürger- und der Kaiser Franz-Josef-Volksschule, den Herrn Feuerwehrhauptmann Petrič und den Bezirksgendarmierikommandanten. Der Herr Landeschef nahm hierbei Anlaß, sich über verschiedene, das Interesse des Marktes und des Bezirkes Adelsberg berührende Angelegenheiten zu informieren und diesbezügliche Anliegen entgegenzunehmen. Nachdem der Herr Landespräsident die Gemahlin des Herrn Bezirkshauptmannes, den Herrn Dechant, Herrn Landesgerichtsrat Zuzek, die Herren Gemeindevorsteher Pikel und Vermögensverwaltungsobmann Dietrich sowie Herrn Landtagsabgeordneten Arko durch Besuche beehrt hatte, besichtigte er unter Führung der Herren Bezirksarzt Dr. Rogmuth und Distriktsarzt Dr. Erzen das sehr nett gehaltene, demnächst einer Erweiterung entgegenstehende Distriktshospital und wohnte sodann durch einige Zeit dem Unterrichte in der Bürgerschule bei. Die junge Anstalt, welche vorläufig in schönen und ganz herrlich gelegenen Volksschulgebäude, einer Fierde des Marktes, untergebracht ist, verspricht ihre Aufgabe im vollsten Maße zu erfüllen, was allen Faktoren, die sich um deren Zustandekommen bemühten, gewiß nur zu besonderer Befriedigung gereichen kann.

Nach dem Diner verließ der Herr Landeschef nach freundlichster Verabschiedung vom Herrn Gemeindevorsteher Adelsberg, um sich zunächst nach Lueg zu begeben, wo das weitberühmte Göhlenschloß, welches wohl ein Unikum an pittoresker Lage und Bauart genannt werden kann, in allen seinen Teilen besichtigt wurde. Ein beabsichtigter Besuch der großen Ziegelofenanlage des Herrn Lavrenčič mußte leider unterbleiben, da das Etablissement momentan nicht im Betrieb steht.

Auf dem Wege nach Wippach nahm der Herr Präsident in Grusovje unter Führung der Herren Pfarrer Zupan, Gemeindevorsteher Debevec

und Ortschaftsratsobmann Milharčič das eben fertiggestellte, ungemein nette und zweckmäßige Gebäude der neuen Volksschule in Augenschein.

Sehr herzlich gestaltete sich der Empfang auch im reichbesagten St. Veit, wo der Herr Landeschef vom Herrn Gemeindevorsteher Uršič mit dem gesamten Ausschusse, Herrn Pfarrer Demšar, Herrn Oberlehrer Rudolf und der Lehrerin Fräulein Polč, Herrn Postmeister Kavčič, zahlreichen Ortsinsassen, der Feuerwehr und Schuljugend erwartet wurde, wobei das Töchterchen des Herrn Oberlehrers einen Blumenstrauß überreichte.

Die Ankunft in den im reichsten Fahnen Schmucke prägnanten Markt Wippach erfolgte um sieben Uhr abends. Einer lebenswürdigen Einladung des zu seinem Bedauern in dringenden Geschäften abwesenden Herrn Grafen Lauthieri Folge leistend, stieg der Herr Präsident im Schloßgebäude ab und nahm sodann das Souper, dem auch der Herr Bezirkshauptmann Lapajne zugezogen war, im Hotel „Adria“. Am nächsten Tage erschienen in den feignuralen Empfangsräumen des Schlosses nachstehende Persönlichkeiten und Abordnungen, um dem Herrn Präsidenten ihre Aufwartung zu machen, beziehungsweise verschiedene aktuelle Angelegenheiten zur Sprache zu bringen: Herr Pfarrdechant Erjavec von Wippach in Begleitung mehrerer Vertreter der hochwürdigen Geistlichkeit der Umgebung, Herr Landesgerichtsrat J. Rosan in seiner Eigenschaft als Bezirksgerichtsvorsteher und Obmann des Ortschaftsrates, Herr Gemeindevorsteher Anton Grovatin mit den Herren Gemeinderäten Josef Mešjnel und Josef Petrovič, Herr Oberst Freiherr von Maasburg, Herr Steuereinnahmer Villeg mit den Beamten des Steueramtes, Herr Distriktsarzt Dr. Paul Ranc, die Herren Vertreter der Gemeinde Podraga, der Obmann des Bezirksstrafenausschusses und der Sanitätsdistriktsvertretung, Herrschaftsbefitzer Herr Karl Mayer, zugleich in seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher von Loze, von mehreren Gemeinderäten begleitet, Herr Oberlehrer Skala mit dem gesamten Volksschullehrkörper, eine Abordnung der Gemeinde Oberfeld, der Bezirksgendarmierikommandant usw. Der Herr Landespräsident begab sich hierauf in die Schule und wohnte durch einige Zeit dem Unterrichte bei. Beim Eingange in das Schulgebäude überreichte ihm die Schülerin Mayer der vierten Klasse ein prachtvolles Bukett und trug mit schöner, verständnisvoller Betonung ein sehr herzlich gehaltenes ad hoc vom Herrn Franz Silvester in Wippach verfaßtes Gedicht vor. Hierauf folgte eine sehr instruktive Besichtigung des amerikanischen Weinfellers des „Ametijsko Drusvo“, wobei Herr Uršič in der lebenswürdigsten Weise die Honneurs machte und alle nötigen Aufklärungen gab. Nach einem Besuche beim hochwürdigen Herrn Pfarrdekan und Besichtigung der schönen, insbesondere durch ihr herrliches Presbyterium sehenswerten Kirche stattete der Herr Präsident weitere Besuche beim Herrn Landesgerichtsrate, dem Herrn Gemeindevorsteher und in der Familie des Herrn Obersten Baron Maasburg ab.

Die Abreise erfolgte nach dem im Hotel „Adria“ eingenommenen Diner über Präwald nach Senojetsch, wo der Herr Landeschef einen einstündigen Aufenthalt nahm und ebenso herzlich, als ehrerbietig begrüßt wurde. Aus diesem Anlasse hatten sich eingefunden: Herr Franz Edler von Garzaroli-Thurnlach in seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher und Obmannstellvertreter des Ortschaftsrates, Herr Pfarrer Ignaz Dorn, Herr Landesgerichtsrat Novak, Herr Steuereinnahmer Kuralt mit den Steueramtsbeamten, der Herr Obmann des Sanitätsdistriktes J. Meden und Herr Distriktsarzt Dr. Gregorič, Herr Oberlehrer Lavstik mit dem Lehrkörper.

Die Abreise erfolgte nach herrlicher Verabschiedung gegen Divača, wo der Herr Landeschef den ersten Abendilzug bestieg, um nach Laibach zurückzukehren. — Bei der Abmeldung des Herrn Bezirkshauptmannes Lapajne nahm der Herr Landespräsident neuerlich Anlaß, um seiner besonderen Befriedigung über die zahlreichen gewonnenen Eindrücke und das freundliche, vertrauensvolle Entgegenkommen der Bevölkerung mit dem Beifügen Ausdruck zu leihen, es werde ihn aufrichtig freuen, zur Erfüllung der vorgebrachten Wünsche nach Lunkwiese beitragen zu können. — Die Reise war durchwegs vom herrlichsten Wetter begünstigt gewesen.

### Vom Triglav zur Adria.

Von A. C.

(Schluß.)

In Reichenberg nimmt man Abschied vom Eden „wo Milch und Honig fließt“ und betritt den Karst. Der Eisenbahnzug bringt uns nach Triest . . .

Noch ein letzter rosigter Wolkenhaum, der durch die Bäume schimmert; der Abend sinkt herab, pfrsichrot, als erröte der Himmel leise gleich einer jungen Frau — die ganze Natur Gesang und Lyrik.

Vor des Bahnwächters Haus sitzen lachende Mädchen dicht beisammen wie eine Schar Schwalben — hübsch und zierlich.

Schon liegt die Sonne hinter den Wäldern in Schlaf; das Düstter klettert über Hügel und Matten und setzt sich in den Schründen und Rissen des Karstgesteines fest — dann glimmt der Abendstern auf.

Eintönig klappert der Zug dahin —

Die große, goldene Scheibe im Osten beginnt langsam herauszukommen. Eine schöne Vollmondnacht steht über dem ungeheueren Karstplateau, dessen Felsengebilde oft geisterhaften Gestalten gleich dastehen, und leise, damit nichts erwache, läßt sie die weißen Traumköpfe ihres Lichtes darauf niederfallen.

Der Mondschein gibt uns Gelegenheit, auch den Rest der neuen Bahnstrecke flüchtig kennen zu lernen.

Bei St. Daniel verschwinden schon langsam die Konturen des Tarnomaner Gebirgsstockes und wir bemerken die ersten Häuser, deren Bauart verrät, daß sie mit schweren Borastürmen zu kämpfen haben. Jedes Haus mit seinen nackten Mauern und flachen, steinbeschwertem Dächern sieht gleich einer Burg trotzig und entschlossen da, um gleich dieser den gewaltigen Anprall des Gegners zu bestehen. Wenn so die furchtbare Bora dahinstürmt in wilder Leidenschaft über dieses zerklüftete, wetterharte Steingebiet, dann gibt es für die armen Leute gar böse Tage.

So vom Mondlichte beschienen, gleicht diese Steinwüste einer zu Fels gewordenen, sturmgepeitschten See und mit Recht schreibt Bäderer: „Wird das Meer mit seinen mannigfaltigen Erscheinungen einem Epos verglichen, so kann das Karstland als der steinerne Prolog dazu gelten.“

Duobly-Skopo liegt gleich einer grünen Oase in der gewaltigen Steinwüste und bald sind wir in Opčina — da liegt es vor uns, das unendliche Wasserbecken der Adria, vom Monde magisch beleuchtet, so daß jede einzelne Welle zu funkeln scheint, und darauf eine Unmenge von schaukelnden Booten und großen ruhig liegenden Dampfern, alles im Lichterschmucke.

Es ist Vorabend zu unseres Herrschers Geburtstage.

Auf kurzen Strecken wird uns dieses prächtige Bild während der Fahrt durch Hügel verdeckt, doch bald breitet sich wieder dieses feenhafte Gemälde da unten aus — alles so klein, so niedlich und doch so erhaben schön —

Und wir fahren ein in die Hafenstadt Triest . . .

\* \* \*

Auf schneebedeckten Bergriesen sind wir gestanden, durch schattendichte Wälder an Hochlandsseen sind wir vorübergezogen, rauschende Wasserfälle haben wir bewundert, die stärkende Alpenluft haben wir eingeatmet, durch weit ausgedehnte Rebengärten und Olivenhaine sind wir gewandert und nun stehen wir am Ufer der Adria, hören das Rauschen ihrer Wellen und schlürfen in tiefen Zügen ihre frische, feuchte Luft. Wie ein Blitz kommt uns das alles vor, doch hat er in unserer Seele einen unauslöschbaren Lichtreflex zurückgelassen; wieviel neue Lebenslust, wieviel Schaffensfreude haben wir mit eingesogen, wie verjüngt steht man da und gekräfftigt zum Kampfe ums Dasein! Und so oft man dieser Schönheiten gedenkt, sie lassen einem immer, selbst beim trübsten Schein der winterlichen Lampe, das glückselige Gefühl von Sonnenschein und Frohsinn zurück, wie wir solche genossen von König Triglavs Throne zur ewigen blauen Adria.

(Die ständige Delegation der österreichischen Advokatenkammern) hielt diesertage in Wien eine Versammlung ab. Die Delegation nahm mehrere Beschlüsse, betreffend die Reform des Obersten Gerichtshofes an, wonach alle Mitglieder dieses Gerichtshofes einen eigenen Konfretalstatus bilden und entsprechend vermehrt werden sollen. Die Berufung zum Richter des Obersten Gerichtshofes so nicht nach den normalen Vorrückungsregeln erfolgen, vielmehr sind zu diesen Richterstellen Personen aus dem Richter-, Professoren- und Advokatenstande zu berufen. Weiters beschloß die Delegation auf Ersuchen der Kärntner Kammer eine Petition an das Justizministerium, betreffend die Reform des Eherechtes und Einführung der obligatorischen Zivilehe, zu richten; endlich wurde an das Handelsministerium das Ersuchen gerichtet, von der Erhöhung der Telephon- und Telegraphengebühren abzusehen. Schließlich wurde beschlossen, die nächste Delegation wieder in Wien abzuhalten.

(P a s s w a n g i n C o l u m b i a.) Vom Ministerium des Innern wird verlautbart, daß nach einer kürzlich erlassenen Weisung der Regierung der Republik Columbia jeder in den columbianischen Häfen ankommende Reisende mit einem vom columbianischen Konsul des betreffenden Einschiffungshafens ausgestellten Passe versehen sein muß, widrigenfalls ihm das Land nicht gestattet wird.

(Der neue Pensionisten-Schematismus.) Das Beiblatt zum Verordnungsblatte für das k. und k. Heer Nr. 35 vom 7. d. M. abisiert das Erscheinen dieses lang entbehrten Schematismus. Der „Ruhestands-Schematismus der österreichisch-ungarischen Armee für das Jahr 1906. Abgeschlossen mit 18. Juni 1906. Nach amtlichen Quellen redigiert und herausgegeben von Jar. Parall, k. und k. Oberleutnant d. R., Sekretär des militärwissenschaftlichen und Kasino-Vereines in Graz. Erster Jahrgang.“ ist vom „Verlage des Arme-Ruhestands-Schematismus in Graz“ inklusive rekommandierter Frankozusendung um den Betrag von 6 K 66 h zu beziehen. Der Schematismus enthält sämtliche im Ruhestande und „außer Dienst“ befindlichen Offiziere, Geistliche, Auditoren, Ärzte, Rechnungsführer und Beamte des k. und k. Heeres, der k. und k. Kriegsmarine, der k. k. Landwehr und der k. k. Gendarmerie; für die Folge soll er sich auch auf die königl. ungarische Landwehr und die königl. ungarische Gendarmerie erstrecken. Bei jedem einzelnen Herrn sind Charge (wirkliche oder Titular-Charge), Jahr der Pensionierung, bezw. der Versetzung in das Verhältnis „außer Dienst“, Dekorationen, Wohnort und zuständige Evidenzbehörde angegeben. Überdies enthält der Schematismus eine nach Kriegsjahren geordnete Ehrenliste aller im Kriege dekorierten Herren des Ruhestandes und „außer Dienst“, und im Anhang ein Verzeichnis der Evidenzbehörden, das Militärversorgungsgesetz, eine Tabelle mit dem Ausmaße der Pensionen und sämtliche Stiftungen für Offiziere, Ärzte und Militärbeamte des Ruhestandes. Die überaus praktische und reichhaltige Anordnung macht das Werk zu einem für die Folge unentbehrlichen Adressen- und Auskunftsbuch nicht nur in militärischen Kreisen, sondern auch für die verschiedensten Behörden, Bureau, Geschäftshäuser, Vereine, Bibliotheken, Cafés, Restaurants, Hotels u.

(Straßenerzesse.) Vorgestern vormittag entstand auf der Wiener Straße zwischen einem Knechte und einem Arbeiter eine Prügelei, wobei der Arbeiter mehrere Verletzungen am Kopfe erhielt. — Auf dem Froschplatze fiel zu jener Zeit ein betrunkenener, aus einem Gasthause gewiesener Gast ohne jede Veranlassung die Passanten an und beteilte sie mit Ohrfeigen. Es wurde ein Sicherheitswachmann herbeigeholt, der den Erzedenten verhaftete. — Am Alten Markte erziederte ein Tagelöhner derartig, daß ein Sicherheitswachmann geholt werden mußte, der ihn abführte. — In der Tirnauer Vorstadt traf einen auf der Straße erziedierenden Arbeiter dasselbe Schicksal. — Von der Unterfrainer Straße wurde ebenfalls ein Bagant wegen Trunkenheit und Erzesses in den Kotter abgeführt. — Gegen Mitternacht wurden auf der Maria Theresia-Straße durch einen Sicherheitswachmann mehrere Knechte, die in einem Hofe jauchzten und johlten, zur Ruhe ermahnt. Aber der Wachmann kam mit seiner Mahnung übel weg, denn er wurde von einem Knechte mit der Heugabel bedroht. Der Missetäter, aus Krechnitz stammend, wurde verhaftet. — Gestern abend gegen 8 Uhr beanständete ein Sicherheitswachmann auf der Triester Straße mehrere Landwehrsoldaten und Infanteristen wegen Lärmens und Singens. Einem Soldaten des 17. Infanterieregiments wollte indes das Einschreiten des Wachmannes nicht behagen. Er sprang mit geballter Faust auf den Wachmann los und schrie: „Ich bin ein Triestiner!“ worauf er ihm einen Stoß in die Brust versetzte. Als der rabiate Soldat sein Bajonett ziehen wollte, ergriffen ihn seine Kameraden und zogen ihn mit sich. Gegen den gewalttätigen Soldaten wurde die Anzeige erstattet.

(Ö. ö. österreichische Staatsbahnen.) Die bisherige Bezeichnung der zwischen den Stationen Klagenfurt S. B. und Maria-Saal der Linie Glandorf-Kling gelegenen Personen-Haltestelle Klagenfurt St. B. wurde vom 1. Oktober 1906 in Klagenfurt-Mudolfstraße abgeändert.

(Touristenball.) Vom Slovenischen Alpenvereine erhalten wir die Mitteilung, daß er im kommenden Fasching am 2. Februar 1907 im „Narodni Dom“ einen Touristenball veranstaltet.

(Unbefugte Auswanderungsagenten.) Gestern vormittag wurde am Südbahnhofe der 38jährige Besitzer Johann Kolih aus Albrich-Feistritz durch den Oberwachmann Nikolaus Böckerin angehalten, weil er 15 Auswanderer für die Auswanderungsfirma Zwischenbart in Basel ange-

worben hatte und sie weiter befördern wollte. Für jeden Auswanderer waren ihm 10 Kronen zugesagt worden. — Abends wurde ebenfalls am Südbahnhofe der 37jährige Tagelöhner Paul Schinkel aus Masern, Bezirk Gottschee, angehalten, der 10 Auswanderer mit sich gebracht hatte, um sie zu Zwischenbart nach Basel zu begleiten. Auch ihm waren für jeden Auswanderer 10 K zugesagt worden. Beide Agenten wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

(Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 30. September bis einschließlich 7. Oktober 71 Ochsen, 16 Kühe und 4 Stiere, weiters 183 Schweine, 150 Kälber sowie 59 Hammel und Böcke geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Ochse, 2 Kühe, 9 Schweine und 16 Kälber nebst 594 Kilogramm Fleisch eingeführt.

(Ein zweifüßiger Fuchs.) Samstag früh schlief sich ein zweifüßiger Fuchs in den Hühnerstall im „Narodni Dom“ ein, stach alle 19 Hühner im Werte von 30 K ab und trug sie davon. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

(Im Arrekte aufgehängt.) In Marburg hat sich diesertage der in Laibach gut bekannte Karl Zechner aus Grätz bei Troppau, der wegen Schwindeleien verhaftet worden war, mittelst seines Taschentuches aufgehängt. Zechner war seinerzeit in Laibach bei Handelsleuten und einem Baumeister als Bureauarbeiter beschäftigt gewesen.

(Steigerung der Seifenpreise.) Der Bund Österreichischer Industrieller versendet folgende Mitteilung: Die in den letzten Wochen neuerlich eingetretene rapide und außerordentliche Verteuerung der Fettstoffe hat auch eine Steigerung der Seifenpreise zur Folge. Gemäß einem Beschlusse sämtlicher österreichischer Seifenfabrikanten sind seit 11. Oktober l. J. die Seifenpreise um drei Kronen per 100 Kilogramm erhöht worden.

(Zeichenfund.) Wie man uns mitteilt, wurde in der Nähe der Südbahnstation Prestranef ein männlicher Leichnam aufgefunden. Aus Adelsberg hat sich eine Gerichtskommission dahin begeben.

(Gefunden) wurde: eine goldene Damenuhr mit zwei eingravierten Buchstaben samt einer silbernen Halskette, ein Geldtäschchen mit Geld und eine silberne Damenhalbkette. — Am Südbahnhofe wurden zwei Regenschirme, ein Sonnenschirm, eine Handtasche mit diversen Gegenständen, ein Paar weiße Handschuhe, zwei alte Hüte und eine Tamburica gefunden.

(Verloren) wurde eine silberne Halskette, ferner ein rotledernes Geldtäschchen mit 30 K Geld.

### Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Der dramatisierte Detektivroman von Sherlock Holmes, für die Bühne recht brutal zurechtgestutzt, ging bekanntlich in der letzten Saison einmal in Szene und fand dankbare Bewunderer. Weit besser ist ein ähnlicher Vorwurf von Schönthan bearbeitet, der mit der Findigkeit des erfahrenen Theatralikers das Handgreifliche milderte, die brutalen Effekte mit Humor würzte und die Komödie schließlich in das Fahrwasser eines amüsanten Schwanks führte. Schönthan hat es verstanden, für seine Personen lebhaftes Interesse zu erwecken, das mit dem ersten Erlebnis des Detektivs einsetzt und bis zum Schlusse erhalten bleibt. Die Ausführung war lobenswert, besonders schuf Herr Weyrich als Detektiv Collins einen liebenswürdigen Charakter voll weltmännischer Gewandtheit. Außer ihm sind insbesondere Fräulein Kauscher als schillernde, verbrecherische Salonschlange, Frau Urban als köstliche Haushälterin und Fräulein Kivrel, die als kokette Französin virtuose Zungenfertigkeit entwickelte, zu nennen. In kleineren Rollen machten sich Fräulein Ernotti und Herr Bastars verdient. Einige Darsteller, u. a. jener des bornierten Polizeikommissärs, waren rollenunsicher. Der geschmackvollen Regie des Herrn Weismüller gebührt Anerkennung. Die endlosen Zwischenakte wurden durch den Entfall der Musik nicht kurzweiliger. — Das Theater war ausgezeichnet besucht, das Publikum sehr beifallslustig.

(Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik, bildende und angewandte Künste mit Bildern und Noten. Herausgegeben von Ferdinand Venarius, verlegt bei Georg D. W. Callwey in München, Vierteljährlich (d. h. für sechs Hefte) 3 Mark 50 Pfennige. — Inhalt des ersten Oktoberheftes: Freudigkeit. Vom Herausgeber. — Was ich bauen möchte. Von Theodor Fischer. — Shakespeare. Von Ferdinand Gregori. — Die Werke und wir. Vom Herausgeber. — Das Leitmotiv. Von Richard Vatta. — Der Schrank. Von Paul Schulze-Naumburg. — Lose Blätter: Gedichte von Gustav Gamper; Vom Streim-Michel von Anna Croissant-

Kunst; Philosophentongress von Fritz Mauthner. — Rundschau: „Werde mir nur kein Maler!“ Kunst und Leben. Wilhelm Raabe. Neue Gedichte. Neue Erzählungen. Der gezeichnete Erbkönig. Dramaturgische Aphorismen. Berliner Theater. Münchner Theater. Hamburger Theater. Gura ist tot! Felix Mottl fünfzig Jahre alt. Neue Lieder. Salzburger Musikfest. Mutter Brunnhilde. Keine Engel in der Kunst? Der Deutsche Künstlerbund in Weimar. Wiener Brief. Die Türme des Breslauer Domes. Wie können wir helfen? Poststempel. — Bilderbeilagen: Paul Horst-Schulze, Paris; Jan Vermeer, Der Brief; Richard Piehisch, Hartallandschaft; acht Abbildungen zu dem Aufsatz: Der Schrank. — Notenbeilagen: Konrad Ramrath, Drei Lieder.

### Telegramme

#### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

##### Erzherzog Otto.

Wien, 15. Oktober. Das Befinden des Herrn Erzherzogs Otto ist befriedigend, die Temperatur andauernd normal, am Morgen 36:4, am Abend 37, jedoch besteht noch ziemlich starker Hustenreiz und Auswurf. Der Herr Erzherzog verbrachte mittags eine Stunde außer Bett.

##### Eine Wählerversammlung des Verfassungstreuen Großgrundbesitzes.

Prag, 15. Oktober. Gestern abend fand im Palais des Grafen Erwin Rostiz eine zahlreich besuchte Wählerversammlung des Verfassungstreuen Großgrundbesitzes statt. Graf Rostiz gedachte in warmen Worten der Tätigkeit des Grafen Oswald Thun, der es sich zum Lebensziel gemacht habe, stets für das Wohl und das Interesse des Verfassungstreuen Großgrundbesitzes einzutreten und seine besten Kräfte dem Wohle des Staates und des deutschen Volkes zu widmen. Es wurde beschlossen, ein Telegramm an den Grafen Oswald Thun zu senden und ihm eine Adresse zu überreichen. Fürst Fürstenberg wurde unter allgemeiner Zustimmung zum Obmann der Partei gewählt, der seinerseits den Grafen Erwin Rostiz als seinen Stellvertreter und Vizeobmann vorschlug. Fürst Fürstenberg eröffnete dann die Erörterung über die politische Lage. Die Partei dürfe keinesfalls in eine Versenkung verschwinden, sondern müsse sich den Verhältnissen anpassend organisieren. Es entspann sich nun eine längere Debatte. Graf Ottokar Czernin begründete in längerer Rede die Notwendigkeit, das Programm des Verfassungstreuen Großgrundbesitzes einer Revision zu unterziehen. Nach einer Entwicklung der Genesiss der 1867er Verfassung suchte er nachzuweisen, daß durch die Einführung des geplanten allgemeinen und gleichen Wahlrechtes das Fundament unserer Verfassung verschoben sei. Abg. Damm besprach das dem Großgrundbesitz in der Verfassung gewährleistete Wahlprivilegium. Freiherr v. Sennet wünschte, daß die Partei in freundschaftliche und engste Beziehungen zu den agrarischen Parteien, vor allem zur Deutschböhmisches Agrarpartei trete. Dr. Bärnreither warf einen Rückblick auf die Entwicklung unserer politischen Verhältnisse bei Erlassung der Februar-Verfassung und entwickelte ein ausführliches Bild der Tätigkeit der Abgeordneten des Verfassungstreuen Großgrundbesitzes im Reichsrate.

##### Skandale auf der Pariser Rennbahn.

Paris, 14. Oktober. Das heutige Pferderennen in Longchamps hatte große Ausschreitungen des Publikums der billigen Plätze zur Folge, da dasselbe behauptete, daß der Start für das freie Handicap nicht ordnungsgemäß vor sich gegangen sei. Das Publikum riß die Barriere nieder und drang in den Aktionärraum, dessen Einrichtung unter heftigen Szenen und stürmischen Verlangen nach Rückerstattung der Einsätze vernichtet wurde. Polizei und Angestellte bemühten sich vergebens, die erregte Menge abzuhalten. Diese stürzte die Totalisatorhütten um und mißhandelte die Beamten. Dann steckte die Menge die Hütten in Brand. Das Feuer ergriff bald auch die umliegenden großen Magazinsgebäude des Rennplatzes, die mit leicht brennbaren Stoffen gefüllt waren, so daß die Feuerwehr nur mit größter Mühe des Brandes Herr werden konnte. Die Einsätze für den Gladiatorenpreis wurden zurückerstattet. Der Präsekt hat nach Paris um Beistellung von Militär telegraphiert.

Paris, 15. Oktober. Zu den Ausschreitungen auf dem Rennplatz zu Longchamps wird unter anderem gemeldet, daß mehrere Leute sich des im Restaurant befindlichen Branntweins sowie der Benzin-vorräte aus den Automobilen bemächtigt hatten, um damit die Totalisatorbude in Brand zu stecken. Von

den verhafteten 60 Personen sind nur 17 in Haft gehalten worden. Außer mehreren Polizisten wurden auch zahlreiche Turfbesucher verletzt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind beim Plündern der Totalisatorbude etwa 100.000 Franken gestohlen worden. Der angerichtete Schaden wird auf 250.000 Franken geschätzt.

### Grubenkatastrophe.

West-Hartlepool, 15. Oktober. In Wingate (Grafschaft Durham) hat sich eine große Explosion ereignet, bei der 200 Bergleute verschüttet wurden. Von diesen 200 Mann haben 60 in dem Schachte gearbeitet, in dem die Explosion erfolgte. Bis jetzt sind acht Leichen geborgen.

London, 15. Oktober. Nach den letzten Nachrichten wurden beim Grubenunglück in Wingate 27 Personen getötet.

Budapest, 15. Oktober. Entgegen den Blättermeldungen, daß Graf Alexander Rako als Gouverneur von Fiume seine Demission gegeben habe, erklärt das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau auf Grundlage einer von kompetenter Seite erhaltenen Information, daß diese Nachricht vollkommen unwahr ist.

Essen a. d. Ruhr, 15. Oktober. Der Gemahl der ältesten Tochter Alfred Krupps, Herr v. Bohlen, und Frau Bertha v. Bohlen, geborene Krupp, haben für den Invalidenfond. der Kruppschen Arbeiterschaft ein Kapital von einer Million Mark gewidmet. Auch die verwitwete Frau Krupp hat aus Anlaß der Hochzeit ihrer Tochter eine Million Mark für eine Stiftung bestimmt, die der Wohnungsfürsorge für Rinderbemittelte dienen soll. Gleichzeitig hat sie für diesen Zweck ein Baugelände von etwa 50 Hektaren zur Verfügung gestellt.

Posen, 15. Oktober. Gestern wurde in allen katholischen Kirchen der Diözese Gnesen-Posen ein Rundschreiben des Erzbischofs Dr. von Stablewski verlesen, worin er die Meinung der Geistlichen und Eltern teilt, daß der Religionsunterricht in der Muttersprache zu erteilen sei. Es bleibe unter den gegebenen Verhältnissen nur übrig, den Religionsunterricht in der Schule durch einen solchen in Haus und Kirche zu ergänzen. Der Erzbischof bittet schließlich die Geistlichkeit, die bereits Beweise opferwilliger Arbeit gegeben hätte, neuerlich mit noch größerer Opferwilligkeit sich der Katechisierung der Jugend zu widmen, und fordert die Eltern auf, die Kinder eifriger und sorgfältiger zu erziehen.

Dresden, 15. Oktober. Den anderweitigen abweichenden Mitteilungen gegenüber kann festgestellt werden, daß Abänderungen des Vertrages mit der Gräfin Montignoso nicht bekannt sind. Im Gegenteil sind Verhandlungen wegen Erlassung der Vertragsbestimmungen über ein Wiedersehen der Gräfin mit ihren älteren Kindern und die Übergabe der Prinzessin Anna Monika Pia abgelehnt worden.

### Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 6. bis 13. Oktober 1906.

Es herrscht:

die **Rotkrankheit** im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Beltes (1 Geh.);

die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Graflinden (2 Geh.), St. Gregor (9 Geh.), Hinterberg (1 Geh.), Lujarje (1 Geh.), Mjöl (8 Geh.), Suchen (1 Geh.), Tiefenbach (4 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in den Gemeinden Catez (2 Geh.), Heil. Kreuz (4 Geh.), Landstraß (14 Geh.), Zirkle (2 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Atriach (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Aßling (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernil (2 Geh.), Treffen (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Tschernembl (1 Geh.), Weinitz (1 Geh.);

der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Preßer (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Görlich (2 Geh.), Karner-Bellach (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernil (1 Geh.), St. Michael-Stopic (1 Geh.), Brußnitz (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Stein (1 Geh.).

Erloschen ist:

der **Milzbrand** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Pre-nowitz (1 Geh.);

die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Mjöl (4 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Catez (9 Geh.);

der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hof (1 Geh.), Hönigstein (1 Geh.).

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 13. Oktober 1906.

### Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Elster, Prof. Dr. L. Wörterbuch der Volkswirtschaft, 1. Band, K 19 20. — Nordau M., Doktor Kohn, K 2 88. — Retzsch A., Spielbuch für Mädchen, K 3. — Henning, Dr. H., Eduard Grisebach in seinem Leben und Schaffen, K 2 40. — Gayward, Dr. F. H., Drei historische Erzieher: Pestalozzi, Fröbel, Herbart, K 1 92. — Lankester, Dr.

Edwin Ray, Natur und Mensch, K 1 80. — Experimental-Ehen, ein Document humain, als Beitrag zur Eherechtsreform von einem Versuchsobjekt, K 1 20. — Krämer, Prof. Dr. A., Hawaii Ostmikronesien und Samoa, K 12. — Gelpke Viktor, Turbinen und Turbinenanlagen, gbd., K 18. — Gahner Otto, Die Reglerpartie, K 2 40. — Berthold M., Die Verwaltungspraxis bei Elektrizitätswerken und elektrischen Straßen- und Kleinbahnen, gbd., K 9 60.

Vorrätig in der Buchhandlung J. G. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

### Verstorbene.

Am 13. Oktober. Maria Zpavec, Postunterbeamten-gattin, 38 J., Polanastraße 15, Cirrhosis hepatis. — Agnes Kolenc, Hausbesorgerin, 85 J., Römerstraße 2, Gehirnschlag.

Am 14. Oktober. Leopold Dsredkar, Arbeiter, 57 J., Polanastraße 54, Schlagfluß.

Am 15. Oktober. Franz Kunstler, Schneidersohn, 1 Mon., Gradische 8, Bronchitis.

Im Zivilspitale:

Am 13. Oktober. Margaret Dorfer, Näherin, 36 J., Carcinoma mammae.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Oktober.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimeter
15.	2 U. N. 9 U. Ab.	730.7 731.3	13.4 11.2	windstill ND. schwach	bewölkt Regen	
16.	7 U. F.	729.7	10.2	windstill		16.4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 11.2°, Normale 10.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Bei der zunehmenden Vertenerung der Lebenshaltung verdient die Hervorhebung gesunder und billiger Genussmittel besondere Beachtung. Als bestes Getränk empfehlen sich Messmer's berühmte Teemischungen nach englischer und russischer Art. Sie sind außerordentlich ausgiebig, daher billig im Gebrauch und von hervorragendem Wohlgeschmack. Erhältlich bei Anton Stacul und J. Buzzolini. (4357 a)

### Der milde, fettreiche Schaum

der Doerings Seife mit der Eule, die durch Zusatz einer patentl. gesch. Blumenmilch abermals verbessert wurde, verschönt die Haut, klärt den Teint, belebt die Hauttätigkeit und übt selbst auf die empfindlichste Haut keine belästigende Reizwirkung aus. Für die Kinder eine Wohltat, für die Damen ein Bedürfnis. Doerings Seife mit der Eule ist für 60 Heller überall erhältlich. (1276) 5-4

### P. T.

Für empfindliche Füße sind die weltberühmten warmen Schuhe mit Wollfutter, für Erwachsene und Kinder, aus der k. k. priv. Münchengrätzer Schuhwaren - Niederlage nicht genug zu empfehlen.

Münchengrätzer Schuhe sind wasserdicht, tadellos in Fassung und die Fabrik garantiert für jedes Paar.

(4277) 10-3  
**Heinrich Kenda**  
Niederlage der Münchengrätzer Schuhfabrik.



Die Unterzeichneten geben tiefbetrübt die Nachricht, daß Fräulein

### Clotilde Ursic

am 14. d. M. um 1/6 Uhr abends nach kurzem Leiden im 84. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Dienstag, den 16. d. M. um 4 Uhr nachmittags von St. Christoph, wo dieselbe aufgebahrt ist, auf den neuen Friedhof überführt.

Laibach am 15. Oktober 1906.

Paid, Oberst. — Familie Ursic. — Eumar. Hadruwa.

Beerdigungsanstalt des Fr. Döberlet.

